

Inhaltsverzeichnis

- Energiekostenzuschuss für Non-Profit-Organisationen
- Meldepflicht bestimmter Vorjahreszahlungen bis 29.2.2024
- Mitteilungspflicht für pauschale Reiseaufwandsentschädigungen an Sportler bis Ende Februar
- Bis Ende Februar müssen spendenbegünstigte Organisationen die erhaltenen Spenden melden
- ORF-Beitragspflicht für Unternehmen seit Jahresbeginn
- Badezimmerumbau als außergewöhnliche Belastung?
- Regelbedarfsätze für Unterhaltsleistungen für das Kalenderjahr 2024 veröffentlicht

Energiekostenzuschuss für Non-Profit-Organisationen

Mit dem Ziel, dass auch **nicht unternehmerisch tätige gemeinnützige Organisationen** aus allen Lebensbereichen wie etwa **Kunst** und **Kultur**, Gesundheit, Pflege, **Sport** und auch gesetzlich anerkannte Religionsgemeinschaften ihre **Mehrkosten für Energie** aufgrund der stark **gestiegenen Energiepreise** in den Jahren 2022 und 2023 **ersetzt** bekommen, wurde Mitte Jänner 2024 die Richtlinie zum **Energiekostenzuschuss für Non-Profit-Organisationen** veröffentlicht. Von der Förderung (es handelt sich dabei um einen Zuschuss, also um bares Geld) umfasst sind Non-Profit-Organisationen und Religionsgemeinschaften, sofern diese nicht unternehmerisch tätig sind (i.S.d. § 2 UStG) und die **Gründung** am oder **vor dem 31.12.2021** erfolgt ist. Ausgeschlossen sind politische Parteien sowie Kapital- und Personengesellschaften, an denen Gebietskörperschaften mittelbar oder unmittelbar zu mehr als 50 % beteiligt sind. Falls eine Organisation nur **teilweise nicht unternehmerisch** tätig ist, ist die Förderung in Form des Energiekostenzuschusses dennoch möglich, wenn die Energiekosten für den nicht unternehmerischen Bereich gesondert ermittelt werden können, weil etwa ein **eigener Rechnungskreis** besteht.

Der Energiekostenzuschuss für Non-Profit-Organisationen fördert (**Energie**)**Mehrkosten** aus betriebsnotwendigen Zahlungsverpflichtungen für **Strom, Erdgas, Fernwärme, Fernkälte, Benzin, Diesel, Holzpellets, Hackschnitzel und Heizöl**. Die Mehrkosten ergeben sich für das Kalenderjahr **2022** gegenüber dem Kalenderjahr 2021, wobei **30 % der Energiemehrkosten** gefördert werden. Für das Kalenderjahr **2023** werden sogar **50 % der Energiemehrkosten** - gegenüber den Kosten des Jahres 2021 - gefördert. **Keine Förderung** wird jedoch dann ausbezahlt, wenn die Förderhöhe **unter 800 €** ausmacht. Die **maximale Förderung** pro begünstigte **Organisation** beträgt **500.000 €** (d.h. für die Kalenderjahre 2022 und 2023 gemeinsam), wobei verbundene Organisationen den Maximalbetrag nur einmal gemeinsam ausschöpfen können.

Die Antragstellung soll über eine von der aws einzurichtende elektronische Plattform erfolgen. Die Vollständigkeit und **Richtigkeit** der im Antrag enthaltenen **Angaben** müssen z.B. von einem **Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer bestätigt** werden. Um die **Kosten** für die **externe Bestätigung** zumindest teilweise zu ersetzen, wird bei einem **Zuschuss unter 15.000 €** pro Förderphase die **Auszahlung** um **500 €** pro Förderphase **erhöht**. Der **Antrag** für den Energiekostenzuschuss für Non-Profit-Organisationen für das Kalenderjahr 2022 muss **spätestens bis 30. Juni 2024** erfolgen, jener für das Kalenderjahr 2023 von 1. Juli 2024 **bis spätestens 31. Dezember 2024**.

Meldepflicht bestimmter Vorjahreszahlungen bis 29.2.2024

Bis spätestens **Ende Februar 2024** müssen bestimmte Zahlungen, welche im Jahr **2023** **getätigt** wurden, **elektronisch** gemeldet werden. Dies betrifft etwa Zahlungen an natürliche Personen **außerhalb eines Dienstverhältnisses**, wenn diese Personen beispielsweise als **Aufsichtsrat**, Stiftungsvorstand, selbständiger Vortragender, Versicherungsvertreter usw. tätig waren. Eine solche Meldung gem. **§ 109a EStG** - analog zu einem **Lohnzettel** bei Angestellten - muss Name, Anschrift sowie Versicherungsnummer bzw. Steuernummer des Empfängers enthalten und kann über Statistik Austria oder über <https://www.elda.at> (nicht aber FinanzOnline) vorgenommen werden. Auf eine **Meldung** kann unter gewissen **Betragsgrenzen verzichtet** werden.

Bestimmte **ins Ausland getätigte Zahlungen** im Jahr **2023** sind ebenso elektronisch zu melden (gem. **§ 109b EStG**). Es handelt sich dabei grundsätzlich um Zahlungen für in Österreich ausgeübte selbständige Arbeit i.S.d. **§ 22 EStG**, außerdem um Zahlungen für bestimmte **Vermittlungsleistungen** sowie bei **kaufmännischer und technischer Beratung** im Inland. Sinn und Zweck dieser Regelung ist die **steuerliche Erfassung von Zahlungen**, wobei es irrelevant ist, ob die Zahlung an beschränkt oder unbeschränkt Steuerpflichtige erfolgte oder sogar durch ein DBA freigestellt wurde. Aus weiteren **Grenzen** und Besonderheiten der Mitteilungspflicht von Auslandszahlungen (z.B. besteht **keine Mitteilungspflicht** für Zahlungen von **unter 100.000 €** an einen ausländischen Leistungserbringer) ist hervorzuheben, dass bei **vorsätzlich** unterlassener Meldung (gem. **§ 109b EStG**) eine **Finanzordnungswidrigkeit** vorliegt, die bis zu einer **Geldstrafe** i.H.v. **20.000 €** führen kann. Im Falle der Meldungsverpflichtung nach **§ 109a EStG** und **§ 109b EStG** ist **nur eine** einzige Meldung gem. **§ 109b EStG** zu übermitteln.

Mitteilungspflicht für pauschale Reiseaufwandsentschädigungen an Sportler bis Ende Februar

Seit dem Jahr **2023** sind **pauschale Reiseaufwandsentschädigungen**, welche von begünstigten Rechtsträgern mit dem satzungsgemäßen Zweck der Ausübung oder Förderung des Körpersports ("**Sportvereine**") an **Sportler, Schiedsrichter und Sportbetreuer** gewährt werden, unter bestimmten Voraussetzungen **steuerfrei**. Die Steuerfreiheit besteht für Entschädigungen i.H.v. **120 € pro Einsatztag**, maximal i.H.v. **720 € pro Kalendermonat** der Tätigkeit.

Der Begriff Sportler umfasst Mannschafts- und Einzelsportler; zu den **Sportbetreuern** zählen etwa **Trainer**, Lehrwarte, Übungsleiter, Masseur, **Sportärzte** und Zeugwarte, nicht jedoch Platzwarte. Ebenso begünstigt sind z.B. **Schiedsrichter**, Kampfrichter, Zeitnehmer, **Rennleiter** oder Punktrichter - im Gegensatz zu Streckenposten, Fahrtendiensten und Personen, die technische Hilfsdienste leisten. Eine weitere **Voraussetzung** besteht darin, dass die **Auszahlung** der pauschalen Aufwandsentschädigung an die begünstigten Personen entsprechend **dokumentiert** werden muss.

Bis **Ende Februar 2024** müssen unter bestimmten Voraussetzungen die **pauschalen Reiseaufwandsentschädigungen für das Jahr 2023** von dem **Verein** (als Beispiel für einen begünstigten Rechtsträger) an das **Finanzamt** **übermittelt** werden - pro Empfänger pro Kalenderjahr mittels **Formular L 19**. Das gilt dann, wenn an Sportler, Schiedsrichter und Sportbetreuer für eine nichtselbständige Tätigkeit **ausschließlich steuerfreie pauschale Rei-**

seaufwandsentschädigungen ausbezahlt wurden. Erhalten Steuerpflichtige pauschale Reiseaufwandsentschädigungen **zusätzlich** zum Arbeitslohn, sind die Reiseaufwandsentschädigungen in den **Lohnzettel** (L 16) aufzunehmen. **Keine Mitteilungspflicht** für pauschale Reiseaufwandsentschädigungen besteht hingegen, wenn **selbständige Einkünfte** vorliegen (z.B. Schiedsrichter mit Einkünften aus Gewerbebetrieb).

Bis Ende Februar müssen spendenbegünstigte Organisationen die erhaltenen Spenden melden

Durch das **Gemeinnützigkeitsreformgesetz 2023** ist die **Spendenabsetzbarkeit** bekanntermaßen **ausgedehnt** worden (z.B. auf die Bereiche Bildung oder Sport) - überdies ist das Verfahren i.Z.m. den Spendenbegünstigungen **vereinfacht** worden (siehe dazu KI 08/23). Schon vor längerer Zeit ist es bei der **steuerlichen Geltendmachung von Spenden** an spendenbegünstigte Empfängerorganisationen (z.B. Museum, **öffentliche Kindergärten und Schulen**, freiwillige Feuerwehr, mildtätige und karitative Einrichtungen, Tierschutzvereine etc.) zu Vereinfachungen für Spender gekommen. Anstelle der Geltendmachung im Rahmen der Arbeitnehmerveranlagung bzw. Steuererklärung durch den einzelnen Spender, übermittelt die **spendenbegünstigte Organisation** (mit fester örtlicher Einrichtung im Inland) unter bestimmten Voraussetzungen die relevanten Informationen **direkt an das Finanzamt**, sodass die **steuerliche Berücksichtigung automatisch** erfolgt.

Die spendenbegünstigten Organisationen müssen den **Gesamtbetrag** der im **Jahr 2023** von der jeweiligen Person **geleisteten Spenden** bis **spätestens Ende Februar 2024** an das Finanzamt **melden** (mittels **FinanzOnline**, wobei das verschlüsselte bereichsspezifische Personenkennzeichen für Steuern und Abgaben zur Anwendung kommt). Die von den Spendenempfängern beim Finanzamt eingelangten Übermittlungen können vom Spender in **FinanzOnline** im Detail nachvollzogen werden (vergleichbar übermittelter Lohnzettel).

Spenden können übrigens dann grundsätzlich **nicht** als **Sonderausgabe** berücksichtigt werden, wenn dem Spendenempfänger **Vor- und Zuname** wie auch das **Geburtsdatum** des Spenders **nicht bekannt** sind bzw. die **Datenübermittlung** an das Finanzamt **explizit untersagt** wurde. In **Ausnahmefällen**, wie z.B. bei Fehlern im Übermittlungsprozess, können glaubhaft gemachte Spenden **im Wege der Veranlagung** steuerlich berücksichtigt werden.

ORF-Beitragspflicht für Unternehmen seit Jahresbeginn

Mit **1.1.2024** ist die neue **ORF-Beitragspflicht** in Kraft getreten, welche die bis dahin gültige **GIS-Gebühr** ersetzt. Da es nunmehr keine Voraussetzung für die Gebührenpflicht ist, dass eine Rundfunkempfangseinrichtung vorhanden ist, wird die Anzahl der Beitragspflichtigen gerade im Bereich der Unternehmen deutlich steigen. Die **ORF-Beitragspflicht** ist eng mit der **Kommunalsteuerpflicht verknüpft** - so sind jene **Unternehmen zur Leistung des ORF-Beitrags verpflichtet**, die im Jahr 2023 in einer Gemeinde über eine **Kommunalsteuer-Betriebsstätte** verfügt haben und **Kommunalsteuer entrichten mussten**. Das gilt für jede Person, die eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbständig ausübt, wobei für die Kommunalsteuer vorgesehene Befreiungen auch für den ORF-Beitrag gelten.

Rechnerisch betrachtet ergibt sich die **Gesamtsumme** des von dem Unternehmen zu entrichtenden ORF-Beitrags aus der **monatlichen Anzahl der ORF-Beiträge**, welche sich wiederum aus der **Kommunalsteuerbemessungsgrundlage** der jeweiligen Betriebsstätte für den jeweiligen Monat ableitet. Hierbei ist folgende **Staffelung** zu beachten:

Kommunalsteuerbemessungsgrundlage	Anzahl der ORF-Beiträge pro Betriebsstätte
Bis 1,6 Mio. €	1
Bis 3 Mio. €	2
Bis 10 Mio. €	7
Bis 50 Mio. €	10
Bis 90 Mio. €	20
Über 90 Mio. €	50

Maximal können jedoch für ein **Unternehmen** für ein **Kalendermonat 100 ORF-Beiträge** anfallen - selbst wenn mehrere Betriebsstätten i.S.d. Kommunalsteuer vorliegen. "Ein (1) **ORF-Beitrag**" beträgt für die Jahre 2024 bis 2026 **15,3 € pro Monat**, daher beläuft sich die **höchstmögliche Belastung** an ORF-Beiträgen für ein Unternehmen **pro Monat** auf **1.530 €**. Der ORF-Beitrag pro Monat liegt damit deutlich unter der bisherigen GIS-Gebühr. Abhängig vom jeweiligen Bundesland kann es **zusätzlich** zu **monatlichen Landesabgaben** auf den ORF-Beitrag kommen. Aktuell machen die Landesabgaben monatlich zwischen 3,10 € und 4,60 € aus (in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Tirol und Steiermark).

Der Beginn und das Ende der ORF-Beitragspflicht sind der ORF-Beitrags Service GmbH zu melden. **Meldeverstöße** i.Z.m. ORF-Beiträgen können mit **Verwaltungsstrafen** von **bis zu 2.180 €** geahndet werden.

Badezimmerumbau als außergewöhnliche Belastung?

Für die Geltendmachung von **Kosten** bzw. Ausgaben als **außergewöhnliche Belastung** wird naturgemäß vorausgesetzt, dass die Belastung **außergewöhnlich** ist, **zwangsläufig** entstanden ist und die **wirtschaftliche Leistungsfähigkeit** des Steuerpflichtigen **wesentlich beeinträchtigt**. Überdies darf die Belastung weder Betriebsausgaben, Werbungskosten noch Sonderausgaben sein. Ausgangspunkt für die vorliegende Entscheidung des **BFG** (GZ RV/5101015/2021 vom 30.9.2023) ist, dass von einem älteren Ehepaar der **Badezimmerumbau** steuerlich als **außergewöhnliche Belastung** (mit Selbstbehalt) geltend gemacht werden wollte. Dem Ehepaar - beide bezogen Pflegegeld der Stufe 1 - war es nicht mehr möglich gewesen, die Badewanne zu nutzen und eine Dusche war nicht vorhanden. Mit dem Ziel, dass das Ehepaar so lange wie möglich in dem Wohnhaus verbleiben könne, wurde die Badewanne entfernt und das **Badezimmer** möglichst **alters- und behindertengerecht** gestaltet.

Das BFG setzte sich in seiner Entscheidung insbesondere mit zwei Aspekten auseinander. So wurde in Frage gestellt, ob die Umbauarbeiten überhaupt einen spezifischen **behindertengerechten Charakter aufweisen** oder ob nicht viel eher die **bodenebene Dusche** einem **modernen Badezimmer mit Standardausstattung** entspricht. Da

die neue Dusche keine behindertenspezifische Ausstattung vorweist, ist von einer bloßen **Vermögensumschichtung** auszugehen - es liegt mangels endgültigen Werteverzehrs **keine außergewöhnliche Belastung** vor. Konkret wird in einem solchen Fall durch den Erwerb des Wirtschaftsgutes ein entsprechender Gegenwert erlangt, sodass es in der Regel zu einer Vermögensumschichtung kommt und **nicht** zu einer **Vermögensminderung**. Schließlich werden dem BFG folgend niveaugleiche Duschen von Personen jeglichen Alters und Gesundheitszustands bevorzugt. Durch die **neuwertige Einrichtung** in Form einer Standardausstattung ist der **Wert des Badezimmers sogar erhöht** worden. Schließlich handelt es sich bei einer bodenebenen Dusche um keine behindertenspezifische Ausstattung, sondern um eine **moderne Badezimmereinrichtung**.

Für die **steuerliche Geltendmachung als außergewöhnliche Belastung** wird überdies vorausgesetzt, dass die **Kosten des Badezimmerumbaus endgültig** von dem **älteren Ehepaar getragen** wurden. Da jedoch die **Rechnungen vom Schwiegersohn beglichen** worden waren, wurde dies vom BFG in Zweifel gezogen (selbst wenn behauptet wurde, dass die Kosten vorab an den Schwiegersohn in bar bezahlt worden waren). Dies war auch deshalb unwahrscheinlich, da das Haus bereits im Eigentum der Tochter war und dem älteren Ehepaar ein Wohnrecht zugestanden wurde. Dem BFG folgend war es also **unwahrscheinlich** anzunehmen, dass ein in seiner Mobilität eingeschränkter älterer Herr vor jeder Überweisung **bar in Vorlage tritt**. Im Endeffekt konnten also die **Kosten** für den **Umbau** des Badezimmers **nicht steuerlich geltend gemacht** werden.

Regelbedarfsätze für Unterhaltsleistungen für das Kalenderjahr 2024 veröffentlicht

Die Höhe der Unterhaltsleistungen für Kinder als Folge einer Trennung der Eltern basiert regelmäßig auf einem **gerichtlichen Urteil** oder Vergleich bzw. einer behördlichen Festsetzung. In Fällen, in denen eine **behördliche Festsetzung** der Unterhaltsleistungen **nicht** vorliegt, sind die **Regelbedarfsätze anzuwenden**. Die **monatlichen** Regelbedarfsätze werden jährlich **per 1. Jänner** angepasst. Die neuen Regelbedarfsätze (Durchschnittsbedarfsätze für Unterhaltsleistungen) - sie sind für steuerliche Belange wie den Unterhaltsabsetzbetrag relevant - sind für das gesamte **Kalenderjahr 2024** heranzuziehen (Beträge in € pro Monat):

Altersgruppe	Regelbedarfsätze für 2024	Vorjahr
0 bis 5 Jahre	340,00	320,00
6 bis 9 Jahre	430,00	410,00
10 bis 14 Jahre	530,00	500,00
15 bis 19 Jahre	660,00	630,00
20 Jahre oder älter	760,00	720,00

Für die Geltendmachung des **Unterhaltsabsetzbetrages** (inflationsangepasst in 2024 um die volle Inflationsrate von 9,9 %) von 35,00 € (1. Kind)/52,00 € (2. Kind)/69,00 € (3. und jedes weitere Kind) gilt in diesem Fall Folgendes: Liegen **weder** eine **behördlich festgelegte Unterhaltsverpflichtung** noch ein **schriftlicher Vertrag** vor, dann bedarf es der Vorlage einer Bestätigung der empfangsberechtigten Person, aus der das Ausmaß des **vereinbarten Unterhalts** und das Ausmaß des **tatsächlich bezahlten Unterhalts** hervorgehen. In allen diesen Fällen steht der Unter-

haltsabsetzbetrag nur dann für jeden Kalendermonat zu, wenn die **vereinbarte Unterhaltsverpflichtung** in vollem Ausmaß erfüllt wird und die Regelbedarfsätze **nicht unterschritten** werden.

Die steuerliche Geltendmachung des Unterhaltsabsetzbetrags war übrigens auch bereits **Gegenstand von Gerichtsentscheidungen**. Konkret ging es dabei um die **zeitliche Zuordnung von Unterhaltszahlungen** (wenn es rückwirkend zu betraglichen Änderungen kommt oder zu Voraus- bzw. Nachzahlungen). Letztlich ging die Frage auch darauf zurück, ob das **Zu- und Abflussprinzip beim Unterhaltsabsetzbetrag zur Anwendung kommt**. Das **BFG (RV/7102296/2016 vom 1.7.2022)** kam zum für die Praxis bedeutsamen Schluss, dass die **Unterhaltsleistungen**, zu deren **Zahlung man verpflichtet ist, auch tatsächlich geleistet werden müssen** (sei es durch Zahlung oder Aufrechnung usw.). Folglich ist der strengen Ansicht manches Finanzamts nicht zu folgen, wonach der Unterhaltsabsetzbetrag nur im Jahr der Zahlung des Unterhalts zustehen würde. Es ist also **steuerlich von Bedeutung, für welches Veranlagungsjahr eine Unterhaltsleistung geleistet wurde, jedoch nicht, wann die Zahlung erfolgt ist**.